wie auf der Westseite des Tales, durch Wechsellagerung mit weißen Quarziten, Metaarkosen und Serizitphylliten in die Lantschfeldquarzite der Unteren Moarhofalm über.

Die These von H. P. FORMANEK (1963), daß es sich bei einem Großteil der Gesteine, die das Schiedeck und den im NW davon folgenden Bereich der Moarhofalm, Oberen Neudeckalm und Aigneralm aufbauen, um Mylonite handelt, kann auf Grund von Schwermineral- und Dünnschliffuntersuchungen und des Geländebefundes nicht weiter aufrecht erhalten werden. Es handelt sich dabei um eine Abfolge von Gesteinen der Quarzphyllitserie.

Bericht 1979 über geologische Aufnahmen im Permoskyth der Nördlichen Kalkalpen auf Blatt 127 Schladming

Von ERDOGAN ERKAN (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Herbst 1979 wurde der liegende Abschnitt des Permoskyth westlich und teilweise auch südöstlich der Dachsteinstraße geologisch aufgenommen. Die Grauwackenzone bildete den Südrahmen des Aufnahmegebietes.

Die Grauwackenzone im Liegenden der Basisbrekzie des Permoskyth besteht aus verschiedenen Gesteinsarten. Östlich der Dachsteinstraße sind in dieser Zone hauptsächlich grüngraue, linsig zerscherzte Serizit-Chloritquarzite mit weißen Quarzgängen und dunkelgraue, phyllitische Quarzite vorhanden. Westlich der Dachsteinstraße sind in der gleichen Zone neben den aufgezählten Typen graue Phyllite, grüne, gebänderte Quarzite, dunkelgraue, phyllitische Quarzite, grüne, Chloritoid führende Phyllite mit weißen Quarzadern mit Chlorit und Siderit, hellgrüne bis weiße Serizitschiefer und Serizitquarzite (s_1 334/22, s_2 58/06) weit verbreitet. Diese letztgenannten Gesteinstypen der Grauwackenzone sind als Komponenten in der darauffliegenden Basisbrekzie des Permoskyth reichlich vorhanden.

Der untere Abschnitt des Permoskyth im Bereich der Dachsteinstraße wurde vom Liegenden zum Hangenden in folgende Lithoeinheiten unterteilt:

1. Basisbrekzie bzw. -konglomerat
 2. Grüne und graue Quarzite mit Phyllitlagen
 3. Feinkörnige, helle Quarzite mit Feldspatgrus
 4. Bunte Quarzite und Phyllite
1. Bei der Basisbrekzie handelt es sich um eine Metabrekzie mit mm bis 10 cm großen Komponenten. Das Bindemittel ist ein blaugrauer, phyllitischer Quarzit. Die Komponenten bestehen aus cm großen, weißen, rosa oder violetten, kantigen Quarzen, mm bis dm großen dunkelgrauen Phylliten, Chlorit-Serizitphylliten oder hellgrünen Serizitschiefern und Serizitquarziten der darunterliegenden Grauwackenzone.

Die Zugehörigkeit der Basisbrekzie bzw. -konglomerate zum permoskythischen Verband wurde in der Arbeit „Uran- und gipsführendes Permoskyth der östlichen Alpen, Geol. B.-A., Bd. 120, H. 1, Wien 1977 des Berichterstatters auf S. 363 begründet. Zusätzlich muß hier erwähnt werden, daß die Basisbrekzie ebenfalls innerhalb der darauffliegenden, permoskythischen Quarzite und Phyllite auftritt, wie dies z. B. etwa 200 m oberhalb der 4. Kehre an der Dachsteinstraße zu sehen ist. Dieser Hinweis dokumentiert wiederum das permoskythische Alter der Basisbrekzie bzw.-konglomerate.

Das ss der Basisbrekzie ist durch die Lage der flachen Komponenten relativ

deutlich angedeutet. Das Bindemittel dieser Brekzie führt südwestlich der 1. Kehre der Dachsteinstraße und nördlich der Kote 1414 an mehreren Stellen Chloritoide.

Die Mächtigkeit der Basisbrekzie schwankt gebietsweise ziemlich stark. Nahe dem westlichen Blattrand ist sie etwa 6 m mächtig. Sie nimmt jedoch gegen Osten allmählich zu und im Bereich der südlichen Dachsteinstraße erreichen sie etwa 70 m Mächtigkeit. Östlich der Dachsteinstraße ist die Basisbrekzie bedeutend weniger mächtig.

2. Im Hangenden der Basisbrekzie folgt die zweite Lithoeinheit mit wechsellagernden grünen bzw. grauen Phylliten, phyllitischen Quarziten und verschiedenen (blaugrauen oder dunkelgrauen, gebankten oder massigen, z. T. gebänderten und serizitischen) Quarziten. An der Basis enthält diese Lithoeinheit relativ grobkörnige, karbonathältige, grüne, rötlich bis bräunlich anwitternde Quarzite, die einen markanten Leithorizont bilden. Diese Quarzite sind von hellgrünen, feinkörnigen, phyllitischen Quarziten unter- und überlagert. Am Westrand der Karte kommen im Hangenden der phyllitischen Quarzite mehrere dünne Karbonatlagen vor. Diese karbonatische Ausbildung erinnert an das mittelostalpine Permoskyth des Palntales (Obersteiermark) und an die unterostalpinen, permoskythischen Schichtglieder, wo das liegende Permoskyth ebenfalls Karbonatlagen enthält.

Eine etwa 3 m mächtige, blaugraue, quarzitisches Phyllitlage führt etwa 250 m oberhalb der 4. Kehre an der Dachsteinstraße reichlich Chloritoide. Zwischen dieser chloritoidführenden Lage und dem südlich gelegenen Basisbrekzienvorkommen findet sich als Seltenheit der beschriebenen Lithoeinheit eine 1 Meter mächtige rosa Quarzitlage.

Die Serizitschiefer und Serizitquarzite dieser Lithoeinheit führen nordöstlich der Kote 1414 Malachit.

3. Diese Lithoeinheit besteht aus hellgrauen oder hellgrünen, feinkörnigen, meistens massigen oder dickbankigen, z. T. gebänderten Quarziten mit feinem Feldspatgrus. Diese Quarzite sehen den Semmeringquarziten täuschend ähnlich. Sie sind im westlichen Abschnitt des Aufnahmegebietes z. T. kreuzgeschichtet.
4. Diese im Gelände sehr markante Lithoeinheit ist aus wechsellagernden roten, grünen oder grauen, meistens cm bis dm gebankten, z. T. gebänderten Quarziten bzw. quarzitischen Sandsteinen und Phylliten zusammengesetzt. Sie ist durch Übergänge mit der liegenden Lithoeinheit verbunden und enthält gelegentlich ebenfalls Feldspatgrus. Hangende Teile dieser Einheit sind im Bereich der Glössalm nicht aufgeschlossen.

Südlich der Glössalm, auf der Westseite der Dachsteinstraße, in etwa 1485 m Seehöhe, im Bereich einer Quelle ist ein interessantes Profil aufgeschlossen. Hier ist vom Liegenden zum Hangenden die folgende, nordfallende Schichtfolge zu sehen: etwa 5 m mächtige wechsellagernde graue Tonschiefer und Quarzite. Nach einer Aufschlußlücke folgen einige Meter mächtige, hellgrüne, z. T. dünngeschichtete, phyllitische Quarzite und schwarze, dünnplattige oder dunkelgraue, massige Quarzite. Darauf liegen 2 m mächtige, ockergelb anwitternde, phyllitische Tonschiefer und einige m mächtige Rauhwaacke, die z. T. quarzitisches ausgebildet sind. Sie sind lithologisch mit den mittelostalpinen Karbonatquarziten bzw. Rauhwaacken des „Gaishornfensters“ (Palntal, Obersteiermark) vergleichbar.

Im kartierten Bereich wurden 2 NNE streichende Störungen festgestellt.

Die mit einem weißen, kalkigen Bindemittel festverklebten Gehängebrekzien

nordöstlich des Gehöfts „Walcher“ gehören zum Quartär. Weitere quartäre Schichtglieder bilden Hang- und Bachschutt.

Bericht 1979 über geologische Aufnahmen im kristallinen Grundgebirge (Schladminger Tauern) auf Blatt 127 Schladming

Von ALOIS MATURA

Im Sommer 1979 wurde im Obertal die Westflanke im Bereich Melcherspitz-Bromriesenalm sowie die Ostflanke zwischen Eschachalm und dem Eiskar kartiert.

Die Kristallinserien, die den Bergstock der Melcherspitze aufbauen, bestehen aus feinkörnigen, plattigen Chloritgneisen mit hellen Quarz-Feldspat-Zeilen und häufigen Hellglimmertafeln. Diesen Gneisen sind häufig mehrere Meter mächtige Granitgneislagen mit z. T. porphyrischem Gefüge eingeschaltet. Solche Orthogneiskörper treten auffällig gehäuft in einer Zone auf, die im Westen von nördlich Hochfeld über Melcherspitz und das Obertal gegen Osten streicht und den benachbarten Kamm in der Gegend der Seekarscharte quert. Ein größerer Orthogneiskörper dieser Zone befindet sich im Ostfuß der Melcherspitze nördlich Hopfriesen.

Im Nordostfuß der Melcherspitze wurde ein Keil von z. T. geröllführenden, steil nach Norden einfallenden Quarzphylliten gefunden, die im Hangfuß mehr als hundert Meter mächtig sind, nach oben zu schmaler werden und schließlich im unteren Drittel des Hanges auskeilen.

Am Kamm südlich der Melcherspitze wird die Paragneis-Orthogneis-Serie von einer mehr als hundert Meter mächtigen Zone von Gneisphylliten unterlagert. Diese Gneisphyllite ziehen nach Westen in den Talgrund des Patzenkares, verlieren sich aber nach Osten in dem stark überrollten Hang nördlich der Bromriesenalm. Sie werden bei K 2089 von hellen, z. T. geröllführenden Quarzitschiefern unterlagert. Darunter folgt dann in dieser Kammregion ein größerer Körper von Lantschfeldquarzit. In einigen prächtigen Aufschlüssen kann man das gut erhaltene sedimentäre Gefüge mit Wechsellagerung im dm-Bereich von reinen Quarzlagen und porösen, karbonatführenden Quarzlagen sowie Quarzitschiefern beobachten.

Ein Kristallinkörper mit Chloritgneisen und Amphiboliten reicht vom Sattel nordöstlich des Vogelsang etwa 200 m nach Norden in das Patzenkar hinunter.

Weiter westlich im Nordhang des Vogelsang sowie im Bereich des Kornreitwift schließen unruhig gefügte Quarzphyllite an, wie sie für die Hauptmasse der Radstädter Quarzphyllite typisch sind.

Im Hangbereich um die Bromriesenalm wird Schladminger Kristallin von mehreren Quarzphyllit-Lamellen durchsetzt. Die nördlichste und hangendste Lamelle mit Quarzitschiefern und Lantschfeldquarzit konnte bis in die Höhe von etwa 1500 m nördlich der Bromriesenalm den Hang hinunter verfolgt werden. Durch tektonische Vorgänge von dieser Lamelle möglicherweise isoliert konnte mehrere hundert Meter nördlich der Bromriesenalm ein größeres Vorkommen von Lantschfeldquarzit gefunden werden, das dort eine auffällige Wandstufe bildet. Die nächst tiefere Quarzphyllit-Lamelle quert direkt den Bereich um die Jagdhütte auf der Bromriesenalm. Sie ist in ihrem Verlaufe durch reichliche Geröllführung charakterisiert. Die darunter vorkommenden dünnen Quarzphyllite scheinen linsenförmige Körper zu bilden, deren mögliche gegenseitige Verbindung nicht erkannt werden konnte. Die Bromriesenbaue sind an letztere, örtlich vererzte Quarzphyllitvorkommen gebunden.